Dein Gedicht gehört dir nicht

Ein Funke springt in dir
Ein Wort entflammt
Ganz zaghaft züngelt es
Am trockenen Geäst
Und bald ganz lichterloh
Ein Feuersturm entbricht
Wild und ohne Namen

Du bändigst es nach deinen Wünschen
Traumgeschürt nimmt es langsam Form
Jetzt ist es schön
Jetzt ist es warm
Du hälst deine Hände ganz nah daran
Und lächelst verzückt

Andere haben das Licht bemerkt
Treten heran und sehen
In die Flammen und in die Glut
Eine Motte hält es für den Mond
Und versengt darin.
Einer wärmt sich still
Einer sagt “wie schön“
Ein and'rer spuckt hinein
Und ein letzter will gerade nachschüren
Da wächst in dir ein Drang

“Seht von hier aus drauf“
Willst du rufen
“Haltet eure Hände so,
Ganz genau“
Und für dich die größte Blasphemie
Ein fremder Scheit
In dein helles Werk geworfen

Doch zügel deine Worte
Lass dein Feuer brennen ganz für sich
Es ist gut.
Also lass es auch gut sein
Sieh zu und lächle verzückt
Aber trete zurück
Klopf' auf den Rücken, ja
Wer sich am Rauch verschluckt
Doch lass die Menschen sich wärmen

Und reden
Und schüren
Dein Feuer

© Ja

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk